

päische Aufklärung Oskar Walzel; die Expansionsbewegung Spaniens und Hollands hat Hermann Wätjen-Münster geschrieben; von Plischke und Franz Salomon stammen die Kapitel vom englischen Imperium. Man kann dem Deutschen von heute, der unter einer Schrumpfung des Bildungsbesitzes leidet, keine zweckdienlichere Geschichte wünschen. Das Wissen vom Entstehen der großen Mächte — dies der Inhalt der Zeit von 1660 bis 1789 — sollte jedem Menschen eigen sein, der sich über Politik Gedanken oder gar selber Politik macht. Woher die Versimpelung des politischen Geistes, woher die willfährige Bereitschaft, der Demagogie zu erliegen, wenn nicht von dem Mangel an Tatsachenkenntnis! Ein traditionsarmes Volk wie die Deutschen, dem es nicht gegeben war, in der Schule des staatlichen Lebens politischen Instinkt zu erwerben, kann diese Mängel nur durch „Nachsitzen“ wettmachen. Die Engländer und Franzosen haben ihren politischen Sinn und die politische Routine auf der großen Bühne der Geschichte erworben; die Deutschen, in ihren historischen Handlungen stets nur Objekt, nicht Subjekt, müßten zumindest so neugierig sein, exakt zu erfahren, woran es gefehlt hat und warum ihnen das politische Talent versagt geblieben ist. „Das Zeitalter des Absolutismus“ ist die aktuellste Lektüre. Der Vorzug der Darstellung: sie schildert, wie es geschah, ohne den Gang der Ereignisse durch geschichtsphilosophisches Dreinreden und Moralisieren zu stören. Das eigene Urteil wird nicht terrorisiert, der Phantasie bleibt Spielraum genug, vor den Tatsachen das Wenn und Aber zu erwägen. Bei dem Kapitel vom Kampfe Frankreichs gegen Habsburg — in der patriotischen Literatur erklingt die Wacht am Rhein — kann man dem Gedanken nachspüren, ob es für die deutsche Nation nicht doch vorteilhafter gewesen wäre, wenn die Koalition des Großen Kurfürsten mit Frankreich eine Fortsetzung, Bismarcks Mission also zweihundert Jahre früher ihre Erfüllung gefunden hätten. Die moralisierende Geschichtsschreibung wird unsicher, wo sie die machtpolitische Situation des französisch - brandenburgisch-türkischen Bündnisses darzustellen versucht. In ihrem Mißverstehen des staatlichen Machttriebs tut sie sogar dem Großen Kurfürsten unrecht; das Lied vom

„Schutzwall Habsburg gegen osmanische Eroberungssucht“ gehört nämlich zum Katechismus des Biedermanns. Die Schönfärber vergessen dabei ganz, daß sich die Ungarn nie so wohl gefühlt haben wie unter der hundertfünfzig Jahre währenden Herrschaft der Türken. Platzhoffs Darstellung dieses Kapitels berichtet auch hier, wie es gewesen ist, ohne die Glocken der bedrohten Christenheit zu läuten. Man kann von dieser wie von der folgenden Partie sagen, daß sie die Geburt der großen staatlichen Mächte als das Ringen egoistischer Herrscherwillen begreifen, ohne die Bilder der handelnden Personen nach der Art des lakaienhaften Heroenkults zu banalisieren.

Auf der andern Seite wird das Werk Figuren gerecht, die im borussischen Panorama ins Dunkel geraten waren. Josef II. zum Beispiel, von der Antipathie als der „Feuilletonist auf dem Throne“ porträtiert, findet hier eine gerechte Würdigung. Die letzten Kapitel sind der europäischen Aufklärung — Walzel — und dem Werden der überseeischen Machtfundamente gewidmet. „Während das Abendland die Geheimnisse des Weltalls und der Erde erforschte, waren Spanier und Portugiesen, Engländer, Franzosen und Holländer in die überseeischen Gebiete hinausgedrungen, um sie wirtschaftlich und politisch in Besitz zu nehmen. So groß auch die Entfernungen von Erdteil zu Erdteil waren, so wurde doch diese irdische Welt in ihrem ganzen Umfang jetzt zu einer erfaßbaren Einheit, und es war die Aufklärung, die mit ihrem Glauben an den Fortschritt der Humanität und ihrer Toleranz für alle Nationen und alle Religionen diese Einheit des Menschengeschlechts erfaßte.“

Die deutsche Tragödie, unter der wir jetzt leiden, die Folgen eines Expansionsstrebens in falscher Koalition, an der Seite des morschen Habsburgerreiches, wird erst im Bilde der großen Geschichte verständlich. Die andere Koalition zog ihre Kraft aus der Hinterlassenschaft des achtzehnten Jahrhunderts.

Die Wahrheit. „Im Büro“, erzählt ein Mädchen, „haben wir einen neuen Chef, der sehr gescheit ist. Er hat uns gesagt, die Menschen stammen von Darwin ab.“

Jules Renard, Tagebücher